



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■□□

Name

Albert, Judith

Lebensdaten

* 2.5.1969 Sarnen

Bürgerort

Alpnach (OW), Bürglen (UR)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Videokünstlerin. Installation, Zeichnung und Kunst im öffentlichen Raum

Tätigkeitsbereiche

Video, Installation, Zeichnung, Fotografie, Kunst am Bau, Kunst im öffentlichen Raum, Performance, Glasmalerei

Lexikonartikel

Judith Albert wächst auf dem elterlichen Bauernhof nahe Alpnach Dorf auf. Nach einer Berufslehre als Papeteristin besucht sie 1992–93 die Schule für Gestaltung in Luzern und 1993–97 die Höhere Schule für Gestaltung Zürich im Studienbereich Bildende Kunst. 1999, 2006 und 2009 Förderbeiträge der Urner Kunst- und Kulturstiftung Heinrich Danioth. Atelieraufenthalte 2002–03 in Genua, 2007 in Paris und 2011–12 in London. 2003 wird Judith Albert mit dem Unterwaldner Preis für Bildende Kunst, 2006 dem Eidgenössischen Preis für Kunst und 2016 dem Innerschweizer Kulturpreis ausgezeichnet. Ab 1994 Ausstellungsbeiträgen, unter anderem im Kunsthaus Zürich (1998), im Centre culturel suisse in Paris (2000) und im Bündner Kunstmuseum Chur (2007, 2009). Wichtige Einzelausstellungen im Nidwaldner Museum (2005), im Kunstmuseum Luzern (2009) sowie im Kunstmuseum Solothurn (2018). Teilnahme an Videofestivals wie dem *V.I.D. Festival für Videokunst* in Bern (2002, 2003), dem *bild-rausch-Videofestival* in Saarbrücken (2008) oder dem *International Festival of Films on Art* in Montreal (2014). Ab 2006 ist Gery Hofer verantwortlich für die technische Umsetzung von Alberts Arbeiten und an der Konzeption künstlerischer Interventionen im öffentlichen Raum beteiligt. Judith Albert lebt und arbeitet in Zürich.

Anfang der 1990er-Jahre finden erste künstlerische Auseinandersetzungen im Bereich der Zeichnung und Skulptur statt. Ab 1994 liegt der Schwerpunkt auf dem Video. Das Dokumentarische des Mediums kombiniert

Judith Albert mit der Inszenierung einfacher Situationen. Meist ist die laufende Kamera auf eine Handlung gerichtet, die von der Filmerin selbst ausgeführt wird. Im achtminütigen Video *Livingroom* (1998) zum Beispiel richtet sich die Künstlerin unter Wasser ein Bett ein; das statische Bild wird nur vom Rauschen der unbearbeiteten Tonspur begleitet. Als zugleich Filmende und Gefilmte hebt Albert das traditionelle Verhältnis von männlichem Künstler und weiblichem Modell auf. Dies trifft ebenfalls auf einige der filmischen Reenactments zu, die historische Gemälde von [Félix Vallotton](#) oder Jan Vermeer kommentieren. Angelehnt an Vermeers *Dienstmagd mit Milchkrug* machen im Video *Zwischen der Zeit* (2004) die Hände Alberts mehr, als sichtbar ist: Statt bloss den Krug zu halten, bedienen sie auch die Kamera. Zudem setzen sie in der Nachbearbeitung die physikalischen Gesetze ausser Kraft, sodass der Milchstrahl im Loop zum ewigen Strom mutiert. In der Aufhebung von Anfang und Ende scheint die Zeit suspendiert.

Tatsächlich gerinnt Judith Albert das bewegte Bild nicht selten zum Stilleben. Wenn überhaupt, sind ihre Videos zurückhaltend geschnitten; keine Akkumulation von «Action» macht die atmosphärische Dichte aus. Eher fordern die sich langsam entfaltenden Stimmungsbilder eine entspannte Konzentration. Die Verbindung zur Lyrik ist wichtig, wie die Referenz auf das japanische Kurzgedicht in der fünfteiligen Serie *Haikus* (1999) zeigt. Dabei sind Alberts Videos sprechend, ohne auf Worte zurückzugreifen. Wasser als stilles wie bewegtes Element ist ein häufiges Sujet. In *Mare mosso* (2015) ist es das Meer, dessen auf Papier geworfene Projektion abgefilmt und wiederum – als Film im Film – auf die Ausstellungswand projiziert wird: Mehrere Zeitspuren fügen sich hier zum «bewegten Meer» und gleichzeitig zu einer Metapher für die filmische Medialität. Deren Flüchtigkeit kennzeichnet auch die jüngsten «Lichtzeichnungen». Die Künstlerin verbirgt das Zufällige, Fehlbare, Gebastelte in ihrem Werk nie, ja nicht einmal das Altern der eigenen Hände (*Orte an denen ich glücklich war*, seit 2004). Der Homogenität des technoiden Zeitflusses steht so die Kontingenz des analogen Körpers gegenüber, der als Ausgangspunkt der Arbeit Judith Alberts unumgehbar bleibt.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthaus; Kunstmuseum Bern; Bern, Nationalbibliothek; Biel, Mettlen Schulhaus, La Promeno, akustische Installation, 2011, (mit Gery Hofer und Martin Bezzola); Chur, Bündner Kunstmuseum; Lausanne, CSS, Vasistas, Videoinstallation, 2012, (mit Gery Hofer); Lausanne, Musée cantonal des Beaux-Arts; Kunstmuseum Luzern; Luzern, Höhere Fachhochschule Gesundheit Zentralschweiz, Streiflichter, Lichtzeichnungen, 2016/2019, (mit Gery Hofer); Montreux, Sacré-Coeur, Ciel, Kirchenfenster, 2010, mit Gery Hofer; Sarnen, Berufs- und Weiterbildungszentrum Obwalden, Signale, akustische

Installation, 2006, mit Gery Hofer und Stephen Lumenta; Solothurn, St.-Ursen-Kathedrale, L'Ultima Cena, Chorraumgestaltung, 2012, mit Gery Hofer und Brauen Wälchli Architects; Kunstmuseum Solothurn; Stans, Nidwaldner Museum; Kunsthaus Zürich.

Meredith Stadler, 2017

Literaturauswahl

- *Judith Albert. Prolog [der; griechisch; das «Vor-Wort»]. Dient als Anfang eines Mythos und bringt diesen mitunter schon in Bewegung.* Grossmünster Zürich, 2015. Herausgeber: Kirchgemeinde Grossmünster Zürich; Redaktion: Bigna Pfenninger; [Texte]: Martin Rüschi, Michael Donhauser und Christoph Vögele. [Zürich]: everyedition, 2015 (Kunst in der Krypta, No. 3) [erscheint zur Ausstellung *Judith Albert. Prolog in der Krypta des Grossmünsters*]
- Jörg van den Berg: *Das Kunstwerk und seine Gesellschaft.* HALLE 14 - Spinnerei Leipzig, 2014. Kunstverein Friedrichshafen; HALLE14, 2015 [erschieden anlässlich der Ausstellung *diezeiten: More Than Fifteen Minutes*, HALLE14/Spinnerei Leipzig, 2014]
- *Die Innenrestaurierung der Kathedrale St. Urs und Viktor in Solothurn 2011/12.* Solothurn, 2013 (Beiträge zu Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 2)
- *Gefrorene Momente. Daniel Spoerri's Fallenbilder im Dialog mit Judith Albert, David Claerbout, Caro Niederer, Beat Streuli, Jeff Wall.* Chur, Bündner Kunstmuseum, 2009. [Hrsg.] Katharina Ammann und Beat Stutzer. Heidelberg: Kehrer, 2009
- *Losreissen: 52 lose Zeichnungen. Judith Albert, Barbara Gschwind.* Alpnach: Martin Wallimann, [2005] [52 Zeichnungen und ein Beilageblatt in Schachtel]
- *Judith Albert. Kein Wasser, kein Mond.* Stans, Nidwaldner Museum, 2005. [Texte:] Regine Helbling und Ingrid Textor. Stans: Nidwaldner Museum, 2005 (Nidwaldner Hefte zur Kunst 6)
- *Judith Albert. Videoarbeiten.* [Text:] Ulrich Looock. Alpnach: Martin Wallimann, 2001 (Obwaldner Künstlerhefte)
- *Pulsions.* Paris, Centre culturel suisse, 2000.

Website

<http://www.judithalbert.ch>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4028543&lng=de>

Letzte Änderung

17.03.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder

gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.